St. Pirminius, Stadtpatron von Innsbruck

Von Felix Graf Vetter von der Lilie, Innsbruck-Singen

Seit 1575 birgt Innsbruck die sterblichen Überreste des hl. Pirminius, des Gründers des Klosters Reichenau, die ehedem im Kloster Hornbach in der Rheinpfalz, seiner letzten Klostergründung um 740 und seinem Sterbeort (3. 11. 753?), bewahrt und verehrt wurden. Zur Zeit des Religionssturmes nahm der Statthalter des Elsaß, Graf Georg von Helfenstein, die Reliquien unter seinen Schutz und übergab sie seinem Sohn Schweighard von Helfenstein, der die Würde eines Statthalters von Tirol bekleidete. Schweighard von Helfenstein war mit seiner Gattin Maria von Hohenzollern zum Protestantismus übergetreten, fand aber in Innsbruck durch den hl. Petrus Canisius zum katholischen Glauben zurück. Als Zeichen seiner Dankbarkeit überließ er den Leib des heiligen Abtes und Chorbischofs von Südwestdeutschland den Innsbrucker Jesuiten unter Petrus Canisius.

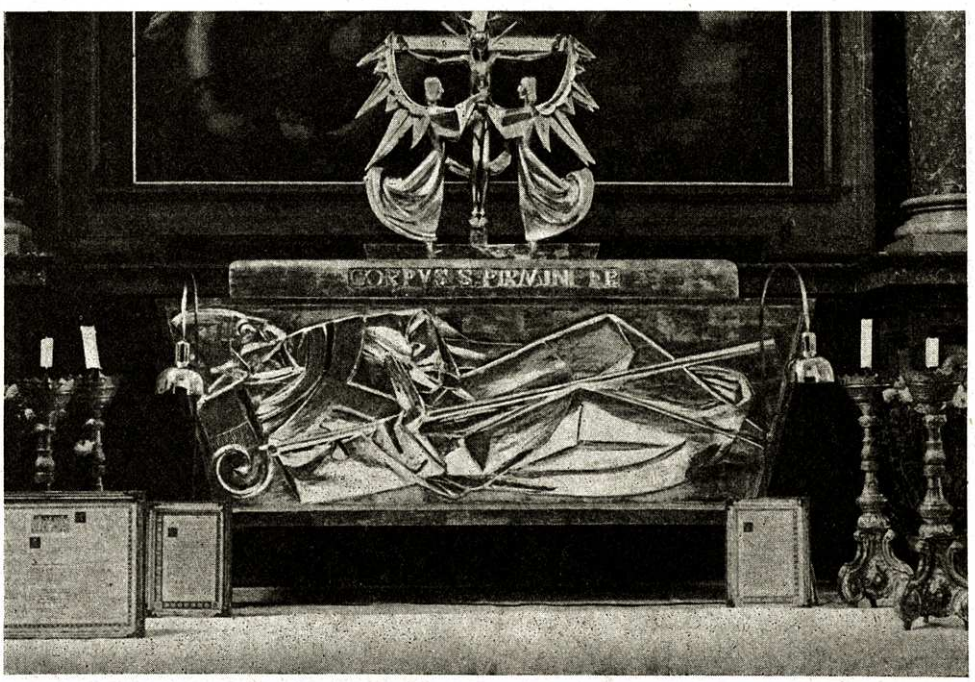
Als zu Beginn des 17. Jahrh. in der Stadt Innsbruck die Pest wütete, riefen Innsbrucks Stadtväter und Bürger den Schutz und die Hilfe Pirmins an und erwählten ihn am 21. September 1611 zum Stadtpatron. Zugleich gelobten sie den Bau eines Gotteshauses zu Ehren des hl. Pirminius und der anderen Pestheiligen Rochus und Sebastian, wenn die Pest erlösche. 1612 wurde das Gelöbnis eingelöst und der Grundstein zur Dreifaltigkeitskirche in Innsbruck gelegt.

Um 1635 kam die Pest neuerlich zum Ausbruch. In der eben im Bau befindlichen Dreifaltigkeits-(Jesuiten-)kirche wurde dem hl. Pirminius von den Jesuiten eine eigene Kapelle geweiht mit dem Gelöbnis, alljährlich das Fest des Heiligen würdig zu begehen. Seine Gebeine wurden dort am 3. November 1642 feierlich beigesetzt. Die Prozession nahm damals vom Palais Sternbach ihren Ausgang; Bürger, Klerus, Adel und Regierung folgten in großer Zahl. Der Leib des Heiligen wurde von zwölf Priestern getragen, von Fackelträgern, Söhnen des Freiherrn von Sternbach, begleitet. Unter einem kostbaren Marmoraltar fand der Heilige im prächtigen Bischofsornat seine Ruhestätte. 1650 wurden die Gebeine des hl. Stadtpatrons in einen kostbaren Schrein aus Ebenholz gelegt. Den Altar schmückte ein Gemälde von Johann Christ. Storrer aus dem Jahre 1667, das Pirmin über der Insel Reichenau schwebend und schützend darstellt, alles Ungetier von der Insel und von Menschen vertreibend.

1773 wurde der Orden der Gesellschaft Jesu in Innsbruck aufgehoben. Die Reliquien des hl. Pirminius wären mit Erlaubnis der Kaiserin Maria Theresia beinahe in das Benediktinerstift St. Blasien gekommen, wenn sich nicht die Innsbrucker Bevölkerung dagegen zur Wehr gesetzt hätte. Der Leib des hl. Stadtpatrons blieb schließlich in Innsbruck und 1777 kam nach St. Blasien als Reliquie nur der linke Arm des Heiligen, der dann nach Aufhebung des Klosters St. Blasien anfangs des 19. Jahrh. nach St. Paul in Kärnten kam.

Doch auch in den folgenden Jahrhunderten erlosch die Verehrung des hl. Pirminius bei den Innsbruckern nicht. Alljährlich wurde sein Fest am 3. November feierlich begangen. 1906 wurden die Heiligen Pirminius und Petrus Canisius, beide Verfasser eines Katechismus', zu Schutzpatronen für den katechetischen Unterricht an den Innsbrucker Volksschulen erwählt. Das Pirminiuswasser, welches von den Jesuiten unter Eintauchen einer hl. Reliquie geweiht wurde, gebrauchten die Gläubigen besonders als Schutz gegen Krankheiten.

St. Pirminiusaltar, Jesuitenkirche Innsbruck (Altarbild)



St. Pirminiusaltar, Jesuitenkirche Innsbruck (neuer Sarkophag)

Bis zum 15. Dezember 1943 hatte nun St. Pirminius in der Jesuitenkirche eine Stätte der Ruhe und Verehrung gefunden. Die Bombe, die das Presbyterium der Kirche zum Einsturz brachte, verschonte die Pirminiuskapelle. Der Schrein des Heiligen, der nur einige Glasschäden aufwies, wurde wenige Tage nach dem Fliegerangriff, dem ersten auf Innsbruck, auf einem einfachen Handwagen in die Propstei-Pfarrkirche St. Jakob überführt und dort auf dem Seitenaltar im rechten Querschiff aufgestellt. Doch nur für ein Jahr war St. Jakob dem Stadtpatron Ruhestätte: am 16. Dezember 1944 sank auch die St. Jakobskirche zum Teil in Schutt und Asche. Der Schrein des Heiligen wurde zertrümmert und von Schutt bedeckt, die kostbaren bischöflichen Gewänder, in die ihn vor 200 Jahren die Freifrau von Sternbach geb. Gräfin von Tannenberg und ihre Schwester, die Gräfin von Tannenberg, gekleidet hatten, wurden vernichtet. Die Reliquien selbst konnten im Beisein von Universitäts-Dozent Dr. Fritz Miller aus dem Schutt geborgen werden und wurden sodann in einer schlichten hölzernen Arche in den bischöflichen Gemächern aufbewahrt. Eineinhalb Jahre nach dem Wiederaufbau der zerstörten Dreifaltigkeitskirche fand am 14. November 1954 die feierliche Wiederbeisetzung der Reliquien des hl. Pirminius am Pirminiusaltar dort statt. In feierlicher Lichterprozession, unter Führung des Abtes des Prämonstratenser-Chorherrenstiftes Wilten in Innsbruck, Prälat Hieronymus Triendl, im Beisein des Bürgermeisters Dr. Franz Greiter, des Stadtrates und der Gemeindevertretung der Stadt Innsbruck, geleiteten Ordens- und Stadtklerus, Mitglieder der religiösen Vereinigungen, Männer und Jungmänner, Frauen und Mädchen, die Reliquien, welche von vier Priestern getragen wurden, von der Propstei-Pfarrkirche durch die von andächtigen Zuschauern dicht gesäumten Straßen zur Dreifaltigkeitskirche. Dort hielt der jetzige Propst von St. Jakob, Prälat Dr. Heinz Huber, nach der Aufhebung des Jesuitenkollegs im

Jahre 1939 Rektor der Jesuitenkirche, die Festpredigt. Segen und Tedeum beschlossen die abendliche Feierstunde.

Die sterblichen Überreste von St. Pirmin wurden in einem vom Innsbrucker Künstler Rudolf Millonig erstellten und von der Stadt Innsbruck gestifteten Sarkophag aus Holz, den eine silberne Reliefdarstellung des Heiligen ziert, beigesetzt. Am Fußende des Sarkophags ist das Innsbrucker Stadtwappen dargestellt mit der Inschrift: „Patron. Oenipont. 21. IX. 1611" (Stadtpatron von Innsbruck). Am Kopfende ist ein Kreuz angebracht mit der Inschrift „Pax". Über dem Sarg erhebt sich ein Kruzifix. Zwei Engel zu beiden Seiten fassen aus der geöffneten Seite des Herrn das Blut in einen Becher.

Als jüngster Beweis der Treue zum heiligen Stadtpatron wurde anläßlich der Weihe von sechs neuen Glocken für die Propstei-Pfarrkirche St. Jakob am 1. Oktober 1961 die größte dieser Glocken von der Stadt Innsbruck als Pirminiusglocke gestiftet.

Möge nun nach der Pilgerschaft des Heiligen im Leben und im Tode „Friede" der Grabstätte, der Stadt Innsbruck und allen Orten seines Wirkens geschenkt sein.

Quellen:

„Der hl. Pirminius" von P. Michael Gatterer, S. J.
„Innsbrucker Chronik" von Konrad Fischnaler.
Der „Volksbote" Nr. 42 vom 17. 10. 1954 und Nr. 47 vom 21. 11. 1954.

* * *

Hohenstoffeln

So steht der Berg, trutzig zum Himmel ragend,
Aufgerissen die Stirn, den Leib bis zu den Füßen,
Ein Mal der Menschheit, rufend, klagend,
Ihr aller Leid schmerzhaft zu büßen.

Ein Torso. — Der Berg bin ich! —
Es dröhnten einst die Hiebe. —
Ich steh' und rufe, —
Weil ich Euch liebe!

Ludwig Finckh